

Abgebrannt?

Wie leer sind unsere
Gesundheitskassen wirklich?

Titelstory:

Welche Effekte hatten die bisherigen Reformen?
Wohin muss sich unser Gesundheitswesen in den
nächsten Jahren entwickeln? Wir haben Experten,
Politiker und Branchenvertreter befragt.

ab Seite 5

NEUE STUDIE

Das leisten Pharma-
Firmen für Österreichs
Wirtschaft

Seite 10

+++++

PHARMA- INNOVATION

Die Drei-Schicht-Tablette
aus Spittal/Drau

Seite 15

+++++

PROJEKT „AMBER“

Hilfe für unversicherte
Flüchtlinge

Seite 18



PHARMIG

Klare Antworten.

„Wichtiger Innovationsmotor und Wirtschaftsfaktor“

Wir haben mit Evelyn Walter, Autorin einer aktuellen Studie über die gesamtwirtschaftlichen Leistungen der österreichischen Pharma-Industrie, gesprochen. Wo nicht anders angegeben, beziehen sich die Zahlen auf 2003.



Jan G. Huber (Pharmig) und Evelyn Walter (IPF) analysieren die Studien-Ergebnisse

PHARMIG info: Wo steht die österreichische Pharma-Industrie heute?

WALTER: Die heimische Pharma-Industrie ist eine der dynamischsten und produktivsten Branchen. Ihre Wertschöpfung ist in den vergangenen Jahren enorm gewachsen. Dies resultiert einerseits aus steigenden Exporten nach Mittel- und Osteuropa, andererseits aber auch aus dem Einsatz modernster Produktionsverfahren aus der Bio- und Gentechnologie. Die durch die Pharma-Industrie in den anderen Branchen ausgelösten Wertschöpfungseffekte sind übrigens beachtlich: Ein in der Pharma-Industrie erwirtschafteter Euro erzeugt eine Wertschöpfung von 2,15 Euro in der Gesamtwirtschaft.

PHARMIG info: Was bedeutet diese Zahl für den österreichischen Arbeitsmarkt?

WALTER: Die Pharma-Industrie selbst beschäftigt rund 10.000 Mitarbeiter. Darüber hinaus schafft und sichert die

Pharma-Industrie Produktion, Wertschöpfung und Beschäftigung in anderen Branchen, und zwar weit über die Zuliefer-Betriebe hinaus. Auf einen Pharma-Job kommen 3,3 Arbeitsplätze, die von der Pharma-Wirtschaft in den übrigen Branchen gesichert werden. Insgesamt sind das über 31.000 Beschäftigte.

PHARMIG info: Welchen Stellenwert haben Forschung & Entwicklung (F&E) für die Pharma-Wirtschaft?

WALTER: 2002 betrug die F&E-Quote der österreichischen Pharma-Wirtschaft 10,4 Prozent. Die Branche ist damit einer der forschungsintensivsten Wirtschaftszweige: Bei den laufenden F&E-Ausgaben steht sie in der Rangliste nach Produktgruppen auf Platz 4. Bemerkenswert ist der hohe Eigenmittel-Anteil von 93,8 Prozent an den F&E-Ausgaben unserer Pharma-Unternehmen. Lediglich 1,6 Prozent der F&E-Ausgaben wurden 2002 von der öffentli-

chen Hand gefördert, 4,6 Prozent der Ausgaben wurden aus dem Ausland finanziert. Somit ist die österreichische Pharma-Branche nicht nur ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, sondern auch einer der wichtigsten Innovationsmotoren.

PHARMIG info: Wie würden Sie die Ergebnisse Ihrer Studie in einem Satz zusammenfassen?

WALTER: Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Pharma-Industrie sowohl ein wichtiger Wirtschaftsfaktor als auch ein bedeutender Produktionsfaktor hinsichtlich Wissen und Forschung ist. Die Pharma-Wirtschaft trägt dazu nicht nur durch die Beschäftigung hoch qualifizierten Personals und durch die eigene Forschungs- und Entwicklungstätigkeit bei, sondern schafft zusätzlich Beschäftigung und Wertschöpfung, vor allem in hochwertigen Dienstleistungsbereichen. (MF)

Güterströme der österreichischen Pharma-Industrie (2003)



Quellen: Statistik Austria 2005c; IMS-Health 2005; EFPIA 2005; IPF-Berechnungen